

## Nekrolog.

---

**Johann Jacob Heckel**, Custos - Adjunkt des k. k. zoologischen Hof - Cabinetes, wirkliches Mitglied der k. Academie der Wissenschaften, Vice - Präsident des zoologisch-botanischen Vereines in Wien, Ehrenmitglied des Mannheimer Vereines der Naturkunde, des Vereines des vaterländischen Museums „Francisco-Carolinum“ in Linz, des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften zu Hermannstadt und der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien &c. &c. gestorben in Wien am 1. März. d. J.

---

An die schmerzlichen Verluste, welche unser Verein im vorigen Jahre erlitten hatte, sollte sich in den ersten Monaten dieses Jahres ein wiederholter anreihen, indem der Tod aus unserer Mitte einen Mann von hohen wissenschaftlichen Verdiensten in der Person unsers Ehren-Mitgliedes, des Herrn Akademikers **Johann Jacob Heckel** uns nahm und seiner Thätigkeit hienieden ein Ziel setzte. Wir glauben um so mehr ihm in diesen Blättern auch ein Ehrendenkmal setzen zu sollen, als einige seiner literarischen Arbeiten auch das Kronland Siebenbürgen berührten. \*)

**Johann Jacob Heckel** wurde am 22. Januar 1790 zu Mannheim in der Chur-Pfalz geboren, wo sein Vater Musiklehrer und Capellmeister war. In Folge des damaligen Krieges flüchteten die Eltern von Mannheim und siedelten sich endlich in Wien an, von wo der Knabe, der bis zu seinem neunten Jahre im väterlichen Hause Unterricht genossen hatte, in eine churfürstliche Erziehungs-Anstalt zu Mannheim zur weitem Ausbildung geschickt wurde; hier geschah die erste Anregung des Sinnes für Naturwissenschaften bei dem Knaben durch Bertuch's Bilderbuch.

Nach zweijährigem Aufenthalte in Mannheim, zu seinen Eltern nach Wien zurückgekehrt bereitete sich **Heckel** zum Antritte landwirthschaftlicher Studien vor, worauf er nach abermaliger

---

\*) Wenn die Redaction dieser Blätter gegenwärtigen biographischen Umriss etwas spät zu bringen scheint, so mag für sie darin die Entschuldigung liegen, dass die umfassendere Biographie des Verewigten, welche Herr Dr. Schrötter, General-Secretär der k. Akademie der Wissenschaften bei Gelegenheit der feierlichen Sitzung dieser Akademie am 30. Mai d. J. vortrug, erst unlängst ihr zugekommen ist.

Flucht mit seinen Eltern nach Pest im Jahre 1806 in das Georgicon zu Keszthely am Plattensee eintrat, um sich daselbst zu einem rationellen Oekonomem heranzubilden. Im Jahre 1811 übernahm er nach dem Tode seines Vaters die unterdessen durch diesen erworbene kleine Besitzung zu Gumpoldskirchen nächst Baden, und betrieb hier die praktische Landwirthschaft bis zum Jahre 1818.

Während dieser Zeit beschäftigte er sich auch mit Botanik und Ornithologie; im Bezug auf den letzteren naturhistorischen Zweig erlernte er ohne irgend eine fremde Anleitung die Kunst des Präparirens der Vogelbälge und eignete sich gewisse manuelle Fertigkeiten an, die ihm die Aufstellung der ausgestopften Bälge weniger kostspielig machten. Nebenbei beschäftigte er sich mit Zeichnen und bildete viele Pflanzen und Thiere ab. Die Bekanntschaft mit dem geachteten österreichischen Botaniker Dr. Franz von Portenschlag-Ledermayer war von grossem Einfluss auf die Richtung des geistigen Strebens bei Heckel, indem er sich dadurch auf eine Zeitlang entschieden der Botanik zuwandte und in Folge dessen bald eine ziemlich vollständige Sammlung getrockneter Pflanzen des österreichischen Kaiserstaates zusammen brachte.

Seine Vogelsammlung brachte Heckeln in Berührung mit dem k. k. Hof-Naturalien-Cabinete und in nähere Bekanntschaft mit dem damaligen Custos Josef Naterer, — ein Umstand der, bei immer bestimmter sich aussprechender Liebe zur Wissenschaft ihn veranlasste im Jahre 1818 von Gumpoldskirchen nach Wien zu übersiedeln, wo er sich am k. Naturalien-Cabinet in der Kunst des Präparirens weiter ausbildete, und durch einen Handel mit Bälgen seinen Unterhalt zu sichern hoffte.

„Heckel genoss also niemals den sogenannten klassischen Unterricht, dafür erschloss sich ihm um so früher und energischer der Sinn für die Natur. Durch Talent und seltene Ausdauer, insbesondere durch ein staunenswerthes Gedächtniss unterstützt, füllte er diese Lücke bald aus und half sich in Kürze über die Klippen hinweg, die ihm bei Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn oft drohend und hemmend entgegenstarren.“

Von einer im J. 1819 unternommenen Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien, wobei er längere Zeit in Neapel und Palermo verweilte, brachte er ausser andern Naturalien vorzüglich viele Seefische zurück, welche grossen Theils käuflich an das k. k. Naturalien-Cabinet kamen, wo Heckel die Geschäfte eines Präparators gegen den Bezug eines Diurnums übernahm.

In der ersten Zeit beschäftigte er sich nur mit Land- und Süsswasser-Conchylien und mit Vorliebe mit einigen Zweigen der Ornithologie — mit den Raubvögeln und Sängern; damals bildeten

sich unter ihm Heinrich Schlegel, jetzt einer der berühmtesten Herpetologen und der als Custos des Pester Museums leider zu früh verstorbene Salamon Petenyi in der Kunst des Präparirens der Bälge aus.

Später galt es die Fische Sammlung, welche zu den schwächsten Abtheilungen des Naturalien-Cabinetts gehörte, zu vervollständigen; dieser Umstand wurde Veranlassung, dass Heckel nun der Ichthyologie sich zuwandte und aufgefordert von seinem Freunde Leopold Fitzinger, mit ihm gemeinschaftlich Materialien zu einer ichthyologischen Fauna Oesterreichs zu sammeln, wurden nun alle zur Präparation kommenden einheimischen Fische sorgfältig untersucht und verglichen; zur Durchforschung der Seen Ober-Oesterreichs unternahm Heckel im Jahre 1824 einen monatlichen Ausflug zu denselben.

In wenigen Jahren war ein so reichliches Material vorhanden, dass die Herausgabe der ichthyologischen Fauna Oesterreichs von dem wissenschaftlichen Standpunkte aus wohl möglich gewesen, wären nicht andere Hindernisse im Wege gestanden. Dem ungeachtet erkaltete Heckels Eifer nicht; es trat sogar für ihn eine mächtige Anregung durch die Anwesenheit des damals schon berühmten Ichthyologen Agassiz in Wien ein.

Durch fast zwölf Jahre musste sich Heckel mit dem ihm im Jahre 1820 zugestandenen Diurnum begnügen; nun erfolgte endlich seine Ernennung zum Aufsehers-Assistenten am k. k. Hof-Naturalien-Cabinete. Im nächsten Jahre begann nun auch seine schriftstellerische Thätigkeit; von Agassiz aufgefordert entstand die „monographische Darstellung der Gattung Accipenser,“ welche Fitzinger und Heckel gemeinschaftlich bearbeiteten, die aber erst 1836 erscheinen konnte. Dieser ersten wissenschaftlichen Arbeit Heckels folgten sofort mehrere andre. Nachdem er mittlerweile im Jahre 1835 zum zweiten Aufseher ernannt worden war, rückte er im Jahre 1836 in die erste Aufsehers-Stelle vor, und trat 1838 zuerst mit einem grössern Werke auf: „die Fische aus Caschmir, gesammelt und herausgegeben vom Carl Freiherrn von Hügel“.

In einem Anhange zu diesem Werke lieferte Heckel die Beschreibung und Abbildung zweier sehr sinnreich von ihm construirten Instrumente zur Messung und genauen Bestimmung des Fisch-Profils, so wie auch der Lage und verhältnissmässigen Grösse aller Aussentheile der Fische. Erwähnung verdient auch die „Anleitung Fische für Sammlungen aufzubewahren und zu verpacken“, welche mit grossem Beifalle aufgenommen wurde. Im Jahre 1840 unternahm Heckel mit Professor Kner, der sich unter seiner Leitung zum Ichthyologen herangebildet hatte, eine

naturwissenschaftliche Reise nach Dalmatien, bei welcher Gelegenheit viele Vögel und Meeres- und Süßwasser-Fische für das k. k. Naturalien-Cabinet gesammelt wurden. Heckels Ruf begründete nach mehreren kleinern literarischen Vorläufern die Arbeit über die Fische, welche Russeger und Kotschy von ihren Reisen in Afrika und Westasien mitgebracht hatten, welche Arbeit in Russegers Reisewerk enthalten ist.

Im Jahre 1843 machte er eine ichthyologische Sammelreise in die Theissgegenden, die für ihn von neuen Erfahrungen über die Cyprinoiden begleitet war. Sofort brachte ihn sein Ruf in nähere Verbindung mit den ausgezeichnetesten Ichthyologen Europa's dem Prinzen Charles Bonaparte, Johannes Müller, Agassiz und Valenciennes.

Heckel blieb nicht bei den recenten Fischen stehen; bald entwickelte er eine erfreuliche Thätigkeit auf dem Felde der fossilen Ichthyologie, wie seine Arbeit über die fossilen Fische des Libanon und seine Beiträge zur Kenntniss der fossilen Fische Oestereichs den Beweis lieferten; nach einer Sammelreise zu den Seen und Flüssen Ober-Oesterreichs und Salzburgs zum Behufe nochmaliger Untersuchung der Fische derselben, besuchte er im Jahre 1850, nach Kenntnissnahme von der Petrefacten-Sammlung des königlich-zoologischen Museums in München, die reichen Lager fossiler Fische zu Saalfeld in Tyrol, am Monte Bolca bei Verona und in den Comener Schichten im Karstgebirge.

Nach der Reorganisirung der vereinigten k. k. Hof-Naturalien-Cabinete im Jahre 1851 und der Trennung derselben in drei abgesonderte Anstalten wurde Heckel für seine lange Dienstzeit und vielen Verdienste um die ichthyologische Sammlung durch die Ernennung zum zweiten Custos-Adjunkten belohnt und gleichzeitig auch mit der Besorgung der ornithologischen Sammlung betraut. Das Jahr darauf hielt Heckel am Naturalien-Cabinete ausserordentliche Vorlesungen über Ichthyologie für die Lehramts-Candidaten, welche grosse Aufmerksamkeit erregten und auch von andern, in der Wissenschaft bereits vorgeschrittenen Männern besucht wurden. In dieses Jahr fällt Heckels Bericht über die prachtvolle Sammlung fossiler Fische von Monte Bolca, welche Seiner Majestät dem Kaiser von dem Podesta von Padua, Herrn Achille di Zigno als Geschenk dargebracht worden waren, und eine Abhandlung über fossile Fische aus Chiavon und das geologische Alter der sie enthaltenden Schichten.

Auf die Nachricht über die am 15. August 1853 an der adriatischen Küste bei Cittanuova gestrandeten Pottwale verfügte sich Heckel im Auftrag des k. k. Oberst-Kämmerer-Amtes an Ort und Stelle und war so glücklich jenes vollständige Skelet



zusammensetzen, das gegenwärtig im k. k. zoologischen Cabinet aufgestellt ist. Einen wesentlichen Dienst leistete Heckel der Wissenschaft durch seine im Jahre darauf veröffentlichte Abhandlung über den Bau und die Eintheilung der Pycnodonten.

Es gelang Heckel durch seinen rastlosen Eifer in dem Zeitraum von etwas mehr als 20 Jahren die kaiserliche ichthyologische Sammlung auf eine hohe Stufe der Vollständigkeit zu bringen; — dieselbe hatte sich unter ihm um das vierfache vermehrt und zählt gegenwärtig nahe an 3000 Arten.

Heckels Bemühungen die Naturgeschichte auch populär zu behandeln dürfen hier nicht unerwähnt bleiben, und wie es ihm auch hierin glückte, bewies vorzüglich die von ihm übernommene Bearbeitung der Klasse der Vögel und Fische für Kollár's „bildliche Naturgeschichte.“

Nach einer Reise durch Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich, welche Heckel im Jahre 1854 mit Unterstützung des k. k. Oberst-Kämmerer-Amtes zum Behufe Tauschverbindungen mit den vorzüglichsten Museen dieser Länder anzuknüpfen, unternommen hatte, wurde sein schon seit mehreren Jahren untergrabener Gesundheitszustand immer bedenklicher, indem sichtlich seine Kräfte schwanden, und selbst der Besuch des Bades Tüffer in den Jahren 1855 und 1856 war nicht im Stande das Leiden zu beheben; die letzte Arbeit, deren Veröffentlichung er noch erlebte, war die zweite Abtheilung seiner Beiträge zur Kenntniss der fossilen Fische Oesterreichs in den Denkschriften der k. Akademie. Je bedeutender Heckel seine Kräfte schwinden fühlte, mit desto erbötheter Thätigkeit setzte er die von ihm begonnenen Arbeiten fort, um sie nicht unvollendet zurückzulassen, und wirklich gelang es ihm sowohl die dritte Abtheilung seiner Beiträge zur Kenntniss der fossilen Fische Oesterreichs als auch das mit seinem Freunde und Schüler, Herrn Professor Dr. R. Kner gemeinschaftlich begonnene Werk über die Süßwasser-Fische der österreichischen Monarchie im Manuscripte zu beenden; — Heckel verschied am 1. März d. J. nach langem und schmerzhaftem Leiden im 68. Lebensjahre.

Die grossen Verdienste Heckels um die Ichthyologie sind am deutlichsten durch seine Aufnahme in Akademien und Gelehrten-Vereine gewürdigt worden; die k. Akademie in Wien erwählte ihn im Februar 1848 zu ihrem correspondirenden und auch schon im August desselben Jahres zum wirklichen Mitgliede; unser Verein ernannte ihn im April 1850 zum Ehrenmitgliede, um seinen wissenschaftlichen Verdiensten die ihnen gebührende Huldigung auch seiner Seits darzubringen.

„Gleich hochgeschätzt als Gelehrter wie als Mensch, ist Heckels Verlust ebenso beklagenswerth für die Wissenschaft, als herb für seine Freunde. Seine Bescheidenheit und sein gründliches Wissen, vereint mit einem edlen Charakter, erwarben ihm die allgemeine Achtung, wie denn auch Biedersinn und ein heiteres, fast kindliches Gemüth ihm zahlreiche Freunde zuführten. Sein ganzes Leben war nur der Wissenschaft geweiht, die er bis zu seinem Ende rastlos pflegte und die an ihm einen ihrer würdigsten Priester verlor.“

---

Das

## **Blei-Bergwerk bei Kis-Muncsel,**

beschrieben von

*Carl Unverricht.*

---

Kis-Muncsel liegt an 4 Stunden südwestlich von Déva und zwar in dem vielfach verzweigten Gebirgsstock, der unterhalb Déva südlich von der Máros lagert und mit den Gebirgen des östlichen Banats in Verbindung steht.

Thon-, Chlorit- und Glimmer-Schiefer, sowie Gneuss wechseln dort mit der an Muscheln reichen Gosauformation und derbem Kalk ab, welcher letzterer oft lange Züge mit schroffen Wänden bildet, wie z. B. bei Vajda-Hunyád und namentlich bei Limpert, wo diese Kalkfelsenwände vorherrschend mit *Syringa vulgaris* bekleidet sind, welcher Strauch dort (in Gesellschaft der *Berberis vulgaris*, der *Fraxinus* *Ornus* und andern interessanten Gewächsen) Mitte Mai aufs herrlichste blüht.

Bei Déva selbst erhebt sich Trachyt und Porphyry, welcher letzterer offenbar auch Erze edler Metalle führt, die hier aber nicht so mächtig aufzutreten scheinen, wie an den entsprechenden Punkten in dem weitverzweigten Erzgebirge jenseit der Maros.

Wie sich unfern Déva selbst silber- und goldhaltiges Kupfererz findet, so findet sich auch bei Veczel, am Fusse des bezeichneten Schiefergebirges silber- und goldhaltiges Kupfererz und bei Kis-Muncsel ein noch nicht genügend erforschtes Lager von verschiedenen Bleierzen, die ebenfalls silber- und goldhaltig sind. Die Kupfererz-Grube bei Déva wird gegenwärtig von nur 2 Bergleuten ausgebeutet, die Grube bei Veczel aber liegt gänzlich im Fristen, weil man zu schwach ist die Wässer zu bewältigen.